

# Überwachung im Graubereich

**GASTRONOMIE** Drei Bars rund um den Bahnhof Zug haben Videokameras installiert. Nicht in allen Fällen werden dabei die Grundsätze des Datenschutzes eingehalten.

STEPHANIE HESS  
stephanie.hess@zugerzeitung.ch

EM-Zeit ist Beizenzeit. Viele Bars der Stadt Zug sind dieser Tage bis zum Bersten mit Fussballfans gefüllt, wenn Ronaldo und Co. das Leder über den grünen Rasen schieben. Die fussballbegeisterten Gäste sind in einigen Lokalen jedoch nicht nur Zuschauer, sondern zuweilen auch Darsteller in einer ganz anderen Übertragung: In den Bars Mr. Pickwick, Mantra und Pier 41 überwachen Videokameras das Treiben in den Innenräumen der Gastrolokale.

## Wegen Einbruch und Diebstahl

«Wir haben seit einigen Monaten Kameras installiert», erzählt David Court, Geschäftsführer des Mr.-Pick-

wick-Pubs. Mehrere Hightech-Geräte nehmen in den Pubräumen diverse Winkel auf. Grund für die Installation, auf die mit grossen Plakaten im Pub hingewiesen wird, ist gemäss dem Geschäftsführer die Zunahme bei den Taschendiebstählen. «Im letzten halben Jahr haben wir immer mehr Fälle verzeichnet.» Seit die Kameras hängen, seien die Vorfälle massiv zurückgegangen. Auch schräg gegenüber, bei der Mantra-Bar, setzt man auf die digitale Überwachung. Insgesamt vier Kameras im Barbereich und im Büro hat Geschäftsführer Hueseyin Bozay vor rund eineinhalb Jahren installiert. Dies, nachdem fünf Mal in seine Bar eingebrochen worden ist. Beim «Pier 41», das vor rund einem Jahr seine Tore öffnete, wurde von Anfang an auf Videokameras gesetzt. Geschäftsführer Markus Müller: «Wir wollen damit Taschendiebstähle und andere Übergriffe auf unsere Gäste oder das Servicepersonal verhindern.»

## Überwachung rechters?

Doch ist diese Sicherheit auf Kosten der Privatsphäre der Gäste überhaupt rechters? Wie Francis Meier von der Abteilung des eidgenössischen Datenschutz- und Öffentlichkeitsbeauftragten

(Edöb) sagt, die für Videoüberwachung im privaten Raum zuständig ist, muss der Einsatz der Kameras durch ein überwiegendes Interesse gerechtfertigt sein. «Die Verhinderung von Taschendiebstahl oder Einbruch kann ein zulässiges Motiv sein, vorausgesetzt, die Bar oder das

## «Wir wollen damit Taschendiebstähle verhindern.»

MARKUS MÜLLER, «PIER 41»

Restaurant hält sich beim Betrieb an die datenschutzrechtlichen Grundsätze.»

## Zu lange gespeichert

Bei den drei erwähnten Lokalen ist die Einhaltung dieser Grundsätze aber nicht immer gegeben: So müssen beispielsweise alle Personen, die das Aufnahmegebiet der Kameras betreten, mit einem gut sichtbaren Hinweisschild über das Überwachungssystem informiert werden. Umgesetzt wird das bisher nur im «Mr. Pickwick». «Da die Information der Betroffenen rechtlich

einen sehr hohen Stellenwert hat, darf nur aus gewichtigen Gründen darauf verzichtet werden», erklärt Meier. Alle Geschäftsführer haben überdies angegeben, dass ihre Überwachungssysteme die Daten sieben Tage speichern, bevor sie dann wieder überschrieben werden. Diese Dauer ist gemäss den Richtlinien des Datenschutzes allerdings viel zu lang. «In der Regel sollten die Bilder nicht länger als 24 Stunden aufbewahrt werden», sagt Meier. Dies sei bei der Beschaffung und der Konfiguration des Programms zu berücksichtigen. Im «Pier 41» sind zudem neben den laufenden Kameras auch Videokameraatruppen aufgestellt, was gemäss Meier rechtlich problematisch ist. «Hier gibt es das Problem der Scheinsicherheit», sagt der Experte. «Belegt das Opfer eines Vorfalls vor Gericht, dass es wegen der Kamerapräsenz auf Schutzmassnahmen verzichtet hat, muss der Betreiber der Attrappe unter Umständen für den erlittenen Schaden haften.»

Gutes Feedback erhalten die Geschäftsführer gemäss eigenen Angaben aber von ihren Gästen. «Ich habe das Gefühl», sagt David Court, «dass seit der Installation der Kameras mehr Gäste kommen. Weil sie sich sicherer fühlen.»

## Bitte lächeln!

Die Bewegung ist perfekt. In einem harmonisch geschwungenen Bogen führt er das Glas zum Mund und nimmt einen grossen Schluck. Auf der Oberlippe bleibt ein Hauch von Schaum zurück. Das könnten die Chefs in drei Zuger Bars (siehe unseren Artikel links) auch auf Video beobachten. Müsstest sie fürs Biertrinken Stilmoten verteilen, könnten sie in einer Zeitlupe sogar Details studieren. Was allerdings nicht legal wäre.

«Bitte lächeln» heisst es aber nicht nur in Bars. Auch der öffentliche Raum wird je länger, je mehr



Silvan Meier

videoüberwacht. Kameras surren in Parkhäusern, in der Stadtbahn, im Fussballstadion Herti und sogar in der Abdankungshalle im Friedhof St. Michael. Sollte sich ein Toter aus dem Aufbahrungsraum davonmachen wollen, bliebe das Wunder nicht im Verborgenen.

In mir sträubt sich alles gegen diese ständige Überwachung. Braucht es Big Brother wirklich? Muss ich mich ständig beobachtet fühlen? Der Erfolg der Videoüberwachung gibt den Befürwortern Recht: Laut der

# Nun ist der Bahnpöstler wieder zu Hause

**ROTKREUZ** Der ehemals schwer verletzte Simon Gerber hat die Reha hinter sich. Noch immer hat er das gleiche Ziel.

Es ist ein Jubiläum, das wenig Freude macht: Heute sind exakt fünf Monate seit Simon Gerbers Höllenritt vergangen. Am 24. Januar klemmte sich der damalige Pöstler bei einem Gepäckwagen eines Intercitys seinen Arm ein, wurde über 3 Kilometer von Baar bis nach Zug mitgerissen und dabei schwer verletzt (wir berichteten). Es folgten ein Spitalaufenthalt, während dessen man ihm zwei Drittel seines rechten Fusses amputierte, und mehrere Monate in der Rehaklinik in Bellikon. Seit drei Tagen ist der 47-Jährige nun wieder zu Hause in Rotkreuz, in seinem wunderschönen, alten Riegelhaus mit dem Gemüsegarten, bei seinen drei Katzen.

Wir begleiteten den Rotkreuzer am Donnerstagmorgen auf seiner Fahrt von der Rehaklinik ins Zugerische – natürlich sass der grosse Fan jeglicher motorisierter Verkehrsmittel dabei selber am



Steht nach seinem schlimmen Unfall wieder mit beiden Beinen im Leben: Simon Gerber (47).

Bild Stefan Kaiser

## «Ich fühle mich, als würde ich High Heels tragen.»

SIMON GERBER

Steuer. Dies allerdings erst, nachdem er sich von fast allen Menschen, die sich an diesem Tag in der Klinik aufhielten, verabschiedet hatte. «Zwei Stunden habe ich gebraucht, bis ich allen Tschüss gesagt hatte», erzählt er und lacht.

## «Ich habe nur noch geweint»

«Anfang Juni habe ich von meinem Arzt das Zeugnis erhalten, dass ich wieder fahren darf», erzählt er. Das sei für ihn ein besonders glücklicher Moment gewesen. Genauso eine Offenbarung hatte er, als er plötzlich merkte, dass er seinen Fussstumpf wieder belasten kann. Jetzt stecken seine Füsse, die locker Gaspedal, Bremse und Kuppel bedienen, in therapeutischen Schuhen mit dicken, karbonverstärkten Sohlen. Derjenige, in dem der Fussstumpf steckt, enthält eine Einlage, die genau auf die jetzige Grösse der Gliedmasse angepasst ist. «Ich fühle mich, als würde ich High Heels tragen. Durch die Schuhe bin ich mehrere Zentimeter gewachsen», erzählt er und lacht – wie so oft.

## Untersuchung läuft

**UNFALLURSACHE** sth. Wie es zu Simon Gerbers schlimmem Bahnunfall kommen konnte, wird derzeit noch geprüft. Die Unfalluntersuchungsstelle des Bundes (Sust) gibt auf ihrer Homepage an, dass die Abklärungen laufen. Wie Alexander Eckenstein, Simon Gerbers Anwalt, sagt, werden diese Ergebnisse zeigen, wer für den Unfall haften wird. Es läuft ein Strafverfahren gegen unbekannt. Der zuständige Zuger Staatsanwalt Roland Schwyter will darüber zum jetzigen Zeitpunkt keine Auskunft geben.

Bis heute hat der Rotkreuzer seinen Mut und seinen schwarzen Humor nicht verloren. «Ich habe ein Rehaklinik-T-Shirt gedruckt mit der Aufschrift «I survived the Hell Ride.» Eine Psychotherapie, um alles zu verarbeiten, brauche er nicht. «Ich therapiere mich selber.» Mit der Dokumentation der Heilung seines Fusses auf seinem iPad beispielsweise – jedes noch so blutige Stadium hat er damit fotografisch festgehalten. Oder auch damit, dass er seine Geschichte erzählt – und jenen der anderen lauscht. «Die Menschen in der Rehaklinik haben Schlimmes erlebt.» Einmal war er kurz am Bahnhof Zug, sah die Stelle, an der ihn die Gleisarbeiter schwer verletzt gefunden hatten. «Einige Blutspritzer sah man noch», sagt er, und seine Stimme bricht trotz allem ein bisschen.

## Das Gehen perfektionieren

Zu Hause freut sich Simon Gerber auf sein grosses Bett, seine Katzen und einfach «daheim zu sein». Noch bis Ende August ist Simon Gerber arbeitsunfähig. Bis dahin geht er regelmässig in die Physiotherapie, um das Gehen zu perfektionieren und die Muskeln aufzubauen. Und was kommt danach? «Den Traum vom Buschauffeur habe ich immer noch», sagt der 47-Jährige und strahlt. Als der Unfall geschah, hatte Simon Gerber bereits bei der Post gekündigt, fünf Tage später hätte er eine Stelle bei den Luzerner Verkehrsbetrieben angetreten. Ob er ab September schliesslich tatsächlich Busse durch Luzern fahren kann, ist noch nicht geklärt. «Dass dieser Traum in Erfüllung geht, ist momentan mein grösstes Ziel.»

STEPHANIE HESS  
stephanie.hess@zugerzeitung.ch

## ZUG UM ZUG

Stadt Zug seien die Sachbeschädigungen zurückgegangen, seit beim Werkhof Kameras installiert sind. Und im «Mr. Pickwick» haben es Taschendiebe schwerer als früher. Offensichtlich können sich Staat und Private nicht mehr anders gegen Sachbeschädigungen wehren. Und offenbar ist es einfach so, dass dort, wo sich viele Leute tummeln, zwangsläufig randaliert wird.

Von vielen Leuten träumt die Gemeinde Baar. Der öffentliche Raum im Dorf sei zu wenig belebt, hat der Gemeinderat festgestellt. Ein Skulpturenpark soll das ändern. Die Opposition allerdings ist gross. Die Kosten seien zu hoch. Von der Furcht vor Vandalismus ist noch nicht die Rede, dabei könnte gerade das zum Problem werden, sollten die Kunstwerke dereinst dem Dorf Leben einhauchen.

Denn so wie Gelegenheit Diebe macht, macht sie eben auch Sachbeschädiger, wie ein Beispiel aus Unterägeri zeigt. Dort hat vor einem Jahr die Gemeinde eine Ausstellung mit übergrossen Insekten organisiert – und nach zwei Monaten vorzeitig abgebrochen. Der Grund: Vandalen hatten die Kunstwerke in die Lorze geworfen und beschädigt. Ob es hier je wieder eine solche Ausstellung gibt, steht in den Sternen.

Angeichts solcher Zustände vergeht einem das Lachen – und das Lächeln in eine Überwachungskamera ist plötzlich nicht mehr ganz so gequält.

silvan.meier@zugerzeitung.ch

## Ende Hütedienst

**ZUG** red. Der «Kinderhüeti»-Dienst der Frauenzentrale wird eingestellt. Nachfrage, gesetzliche Grundlagen, Aufwand und Kosten haben sich laut Mitteilung so verändert, dass die Frauenzentrale beschlossenen hat, das Angebot mit dem Beginn der Sommerferien einzustellen.

ZENTRALSCHWEIZ AM  
**SONNTAG** AUSGABE ZUG

Herausgeberin: Neue Luzerner Zeitung AG, Mailhofstrasse 76, 6002 Luzern. Verleger Erwin Bachmann, Präsident des Verwaltungsrates, E-Mail: erwin.bachmann@lzmz.ch

Verlag: Jürg Weber, Geschäfts- und Verlagsleiter; Ueli Kaltenrieder, Lesermarkt; Bruno Hegglin, Werbemarkt; Edi Lindegger, Anzeigenmarkt. Ombudsmann: Andreas Z'Graggen, andreas.zgraggen@luzernerzeitung.ch

Chefredaktor: Thomas Bornhauser (ThB). Redaktion Zug: Christian Peter Meier (cpm), Chefredaktor; Silvan

Meier (van), stv. Chefredaktor; Jürg J. Aregger (JA), Dienstchef; Wolfgang Holz (wh), Chefreporter; Kanton/Stadt: Christian Volken (cv), Ressortleiter; Charly Keiser (kk); Ernst Meier (eme, Wirtschaft); Freddy Trüsch (ft); Samantha Taylor (st, red. Mitarbeiterin); Zuger Gemeinden: Silvan Meier (van), Ressortleiter; Stephanie Hess (sth); Andreas Faessler (fae, Kultur); Marco Morosoli (mo); Luc Müller (lc, Reporter); Monika Wegmann (MW); Sport: Marcel Stadelmann (mas, red. Mitarbeiter); Fototeam: Stefan Kaiser (stk), Leiter; Christof Bornher-Keller (cb), Werner Schelbert (ws).

Adressen und Telefonnummern: Baarerstrasse 27, Postfach, 6304 Zug. Redaktion: Telefon 041 725 44 55, Fax 041 725 44 66, E-Mail: redaktion@zugerzeitung.ch

Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 041 725 44 22, Fax 041 429 53 83, E-Mail: abo@lzmz.ch

Billetverkauf: LZ Corner, c/o Bahnhof SBB, Zug. Anzeigen: Publicitas AG, Baarerstrasse 27, Postfach, 6304 Zug. Telefon 041 725 44 44, Fax 041 725 44 33, Agentenleiter: Markus Odermatt. Für Todesanzeigen an Sonn- und Feiertagen: Fax 041 429 51 46 (bis 16 Uhr).

Auflage: 109 343 Exemplare (Wemf-beglaubigte Gesamtauflage). Abonnementpreis: 12 Monate Fr. 416.–/6 Monate Fr. 216.–, Sonntagsausgabe 12 Monate Fr. 150.– (inkl. 2,5% MWST). Technische Herstellung: Neue Luzerner Zeitung AG, Mailhofstrasse 76, 6002 Luzern, Telefon 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89.

Die irgendwiese geteilte Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt.

IMPRESSUM